

Eltviller Nachrichten

Amtsblatt der



Stadt Eltville

Erscheint wöchentl. zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.20 Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 216.

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 4530.

Anzeigenpreis:

die 1spaltige Peritzelle 15 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr. 68

Eltville a. Rh., Samstag, den 24. August

1918.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Weinberge sind für Kinder und alle
Nichtberechtigten von Montag, den 26. d. Mts.
ab, geschlossen.

Eltville, den 24. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wer in dem kommenden Herbst das Amt
eines Chrentraubenschützen versehen will, wolle
sich bis zum 27. d. Mts. schriftlich bei uns
melden.

Eltville, den 23. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 2. September d. J. findet wiederum eine
Dierzählung statt.

Die Zählung wird durch ehrenamtlich damit
betraute Personen vorgenommen und werden alle
Biehbefitzer angewiesen, die von ihnen zu for-
bernden Angaben richtig zu machen.

Unrichtige Angaben werden nach § 5 der
Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 mit
Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld-
strafe bis zu 10.000 Mt. bestraft.

Eltville, den 23. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 25. d. Mts. ab sind die Rüstungs-
arbeiter laut Verfügung des Landesfleisch-
amtes wöchentlich nur mit 200 Gramm Fleisch
als Höchstmenge zu versorgen.

Die Metzger dürfen also auf Vorzugskarten
nur 200 Gramm ausgeben, wenn die Wochen-
menge der übrigen Bevölkerung weniger wie
200 Gramm ausmacht.

Eltville, den 22. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der höheren Mädchenschule ist die Nei-
gung der Schulräume zu vergeben.

Angebote sind bis spätestens 27. d. Mts. bei
uns einzureichen.

Eltville, den 23. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 27. d. Mts., von nach-
mittags 2—7 Uhr, wird im städtischen Laden
Butter ausgegeben.

Bezugsberechtigt sind sämtliche Haushaltungen.
Auf den Kopf der Haushaltung entfallen
50 Gramm und kosten diese 50 Gramm 40 Pfg.

Es werden aufgerufen um:

2 Uhr die Nummern	1—80
2½ " " "	81—160
3 " " "	161—240
3½ " " "	241—320
4 " " "	321—400
4½ " " "	401—480
5 " " "	481—560
5½ " " "	561—640
6 " " "	641—720
6½ " " "	721—800
7 " " "	801—880
7½ " " "	881—960
8 " " "	961—1040
8½ " " "	1041— u. folg.

Von 6 bis 7 Uhr wird an diejenigen abge-
geben, die bei Aufruf ihrer Nr. nicht da sind.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß jeder
nur für die aufgerufenen Nummern Butter
erhält. Hat jemand mehrere Karten, so muß er
warten, bis die auf den Karten verzeichneten
Nummern aufgerufen werden. Außer der vorge-
schriebenen Reihenfolge darf nichts abgegeben
werden.

Die Butter an Kranke wird am Mittwoch,
den 28. d. Mts., von vormittags 9½—11 Uhr
ausgegeben.

Eltville, den 24. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben einige Waggon Weiskraut be-
stellt und hoffen, daß dieselben in Kürze hier
eintreffen werden.

Schriftliche Bestellungen hierauf bitten wir
bis Dienstag Abend, 6 Uhr, in den Briefkasten
auf dem Rathause zu hinterlegen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß es sehr
fraglich sein wird, ob im Herbst nochmals Weis-
kraut zum Einmachen zu beschaffen sein wird,
deshalb raten wir den Hausfrauen, sich jetzt
schon damit zu decken.

Eltville, den 23. August 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 27. d. Mts., findet ein
allgemeiner Laubtag statt.

Zusammenkunft vormittags 8 Uhr am Forst-
haus. An anderen Tagen wird keinerlei Laub
abgegeben.

Eltville, den 24. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 29. d. Mts., nachmittags
von 6—7 Uhr, wird im Bauschen Hofe leht-
mals Kupfervitriol und Schwefel ausgegeben.
Es muß bei dem Bezuge von Kupfervitriol ein
Viertel der bezogenen Menge an Peroxid ge-
nommen werden. Ueber die nicht abgeholten
Mengen wird anderweit verfügt.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam,
daß es nach Mitteilung der Kriegswirtschafts-
stelle im nächsten Jahre nicht möglich sein wird,
Kupfervitriol zu beschaffen.

Eltville, den 24. August 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Zur Kriegslage.

Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 23. Aug., abends. Erneute englische
Angriffe nordwestlich Bapaume, bei Albert
und südlich der Somme. Unsere Gegen-
angriffe sind im Gange. Heftiger Feuer-
kampf zwischen Ailette und Nifne.

Die große konzentrische Offensive des Mar-
schalls Foch hat am gestrigen Tage einen völligen
Mißerfolg erlitten. Seiner französischen Angriffs-
armee ist es nicht gelungen, den Verteidiger
irgendwo zu packen, geschweige denn zu schlagen.
Besonders Royon hat sie sich beanagt vorsichtig bis
an die Divette heranzurücken, in ein Gelände, das
wir schon vorgestern freigegeben hatten. Zwischen
Royon und Soissons waren unsere Truppen in der
Nacht von Mittwoch auf Donnerstag hinter die
Ailette zurückgenommen worden. Daß dies nicht
nur „ungefähr“ geschah, wie der deutsche Tages-
bericht meldet, sondern auch vom Feinde unbe-
merkt, das ergibt sich beweiskräftig aus dem fran-
zösischen Bericht. blieb so im südlichen Stützgebiet
der Angriff des Feindes einfach ergebnislos, ein
Stoß ins Leere, so erlitt er im Norden, wo die
englische Armee vorgehen sollte, eine sehr
ernstliche schwere Niederlage. Mar-
schall Haig kann in seinen eigenen Berichten nicht
verhüllen, daß die deutschen Gegen-
angriffe ihm überall zuvorkamen und seinen
ganzen groß angelegten Offensivstoß vereitelten.
Für die Front nördlich der Ancre gibt er das
offen zu, für die südliche Hälfte zwischen Ancre und
Somme sucht er mit recht schwachen Mitteln dar-
über hinwegzutäuschen. Er behauptet, an der

Strasse Albert—Brave unsere Stellungen genommen zu haben. Das traf vorübergehend zu. Aber unser eigener Bericht stellt bereits fest, daß der Feind durch tapfere Hessen, Württemberger und Preußen hier wieder in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen wurde. Die weitere Bemerkung Haigs: „Brave gehörte nicht zu unseren Kampfzielen“, ist so auffallend, daß wir sie wohl mit einem Fragezeichen versehen müssen. Wo war es bisher üblich, in Schlachtberichten zu erzählen, welche Punkte nicht zu den Kampfzielen gehörten? Selbst wenn der Engländer keinen unmittelbaren Angriff auf Brave angezettelt hatte, so war eben doch sein Vorstoß „an den Abhängen nördlich von Brave“, dessen Mißlingen er zugibt, dazu bestimmt, uns aus dieser Stellung an der Somme herauszu- manövrieren. Ganz irreführend ist der englische Bericht, wo er so tut, als sei die Stadt Albert gestern zurückerobert worden. — Das ist, offen her- ausgelegt ein Schwindel, der das Volk jenseits des Kanals über die reiflose und gewiß furchtbar ver- lustreiche Niederlage des gestrigen Tages hinweg- täuschen soll. Denn Albert und einen breiten Ge- ländestreifen nördlich und südlich davon längs der Ancre hatten wir bereits Anfang August unbe- merkt geräumt, längst bevor die Hochsee Ent- lastungsoperation für Amiens überhaupt begonnen hatte. An dem weissen Außenrand von Albert haben gewiß noch ein paar deutsche Vorposten ge- standen, die natürlich ordnungsgemäß zurückzogen, als der englische Angriff dort vorbrach, der Angriff auf unsere östlich gelegenen Stellungen, der dann in unserem Feuer zusammenbrach. Das übrige der Gesamtangriff Haigs dem deutschen Bericht zu- folge „unter Ausnutzung der Ancre-Front nörd- lich von Albert“ erfolgte, hat seinen Grund darin, daß das Ancre-Tal in diesem Abschnitt unter breiter Ueberschwemmung steht. Der 22. August ist wieder ein Ehrentag für unsere deutschen Truppen gewesen, die in heldenmütigem Wider- stand, in unermüdlichen Gegenangriffen den An- griff des Engländers zu einer schweren blutigen Niederlage für ihn gemacht haben.

Nicht erreichte Ziele

23. 8. 19. Berlin, 23. Aug. Ein erbeuteter Angriffsbefehl für den Angriff der 133., 169. und 46. französischen Division zeigt, wie weit der Feind seine Ziele gesteckt hat, mit welchen Massen er auf schmaler Front angreift und wie wenig er erreicht. Diese drei Divisionen sollten tief gestaffelt auf der schmalen Frontbreite von vier Kilometern angreifen. Eine Menge Artillerie, auch schwere Artillerie, war ihnen zugeteilt. Acht Ziele waren auf der beigelegten Karte, aus der hervorging, wie und in welcher Zeit sie erreicht werden sollten, genau bezeichnet. Ein Bataillon- befehl des Kommandeurs der 116. Jäger bestätigt ferner, daß der Angriff von Tilleloy aus zu er-

Auf Irrwegen.

Von Heinrich Neuburg.

(Nachdruck verboten.)

Martha saß am Fenster und nähte mit flinken, geschickten Händen seidene Krawatten, wodurch sie eine nette Einnahme erzielte.

Ihr hübsches, junges Gesicht war von tiefem Ernst umschattet, und als sie soeben aufblickte, huschte ein fast angstvoller Ausdruck darüber hin.

Quer über die Straße kam ihre „Freundin“ Rätke gerade auf das Haus zu.

Martha war wenig erbaut von den Besuchen der früheren Schulgenossin; denn die hatte es ihr zuerst zu verstehen gegeben, daß Rudolf in die Darstellerin des „Mantendelein“ verschossen sei.

Datte Rätke es ihr in freundschaftlicher Weise mitgeteilt, so wäre Martha ihr dankbar dafür gewesen. Aber jene war ja kaum imstande, ihre Schadensfreude zu verbergen. Und so oft sie seit- dem kam, um der „Verlassenen“ einen Besuch zu machen, hatte sie ein paar spiße Nadelstiche für sie in Bereitschaft.

Martha und Rudolf waren sich gut gewesen und hatten sich dies mit heimlichen Händedrücken und glücklichen Augen verraten.

Dann freilich hatte Rudolf Mathas Nähe gemieden, seine Besuche waren seltener geworden und hatten allmählich ganz aufgehört.

Martha mußte wohl glauben, was andere ihr zutrugen, sie war aufs schmerzlichste ent- täuscht durch Rudolfs Verhalten, denn sie hatte ihn lieb, auch jetzt noch, trotzdem sie wußte, daß er ihr verloren sei.

folgen habe und um 5 Uhr vormittags beginnen sollte. Um 6 Uhr sollte das erste Ziel, der Ost- rand von Neuveignes, erreicht sein, um 7 Uhr 10 Minuten die Straße Rone-Vassigny, nördlich von Crapeau-Mesnil. Als viertes Ziel war bis 8 Uhr 50 Minuten der Bestausgang von Amy zu er- reichen. So wurden die Ziele weiter gesteckt. Als letztes und Endziel waren Ort und Wald von Avricourt gedacht, die acht Kilometer von der französischen Ausgangsstellung entfernt liegen. Dort sollten die Sturmtruppen bis 11½ Uhr vor- mittags eingetroffen sein. Zunächst war der An- griff für den 13. August geplant, mußte aber wegen der Verluste des Feindes infolge der Kämpfe am vorhergehenden Tag um vier Tage verschoben werden. Er fand am 17. August nach einer heftigen Vorbereitung statt. Von den er- hofften Zielen erreichte der Gegner nicht einmal das erste. Er griff zu verschiedenen Malen bis 4 Uhr nachmittags an, mußte aber unter Zurück- lassung von zahlreichen Toten und Verwundeten, wie durch nachstoßende deutsche Kampfpattouillen im Vorgelände festgesetzt werden konnte, in dem gut liegenden deutschen Artillerie- und Maschinen- gewehrfeuer endgültig in den Maysbachgrund auf Rone-sur-May zurückweichen.

Eine Rede Hindenburgs

Berlin, 22. Aug. Offizierkriegsbericht- statter beim Armeekommando Hauptmann Engelhardt berichtet in der „Deutschen Tages- zeitung“ aus Charleroi vom 19. August über eine Ansprache Hindenburgs:

Wir wollen auch in die Zukunft blicken. Un- sere Lage ist günstig, obwohl wir, das dürfen wir ruhig gestehen, in der letzten Zeit auch mal einen Mißerfolg erlitten haben. Das sind Wechselfälle im Kriege, mit denen immer gerechnet werden muß. Wir dürfen uns dadurch nicht beirren lassen. Der Erfolg ist mit uns. Der Feind fängt an, zu zermürben. Und wir brauchen nur nicht nachzulassen, sondern müssen fest bleiben. Dann werden wir erreichen, daß ein ehrenvoller, starker deutscher Friede in unsere Heimat einziehen kann. Dazu muß ein jeder beitragen durch Anspannung all seiner körperlichen und moralischen Kräfte.

Eine Denkschrift Fochs

Genf, 21. Aug. Bei der Eröffnung der Sitzung des Generalrats im Departement Cantal hat Senator Lintilhac bestätigt, daß der Marschall Foch in einer für das Parlament bestimmten Denkschrift die dringende Notwendigkeit aus- einandergesetzt hat, den Rekrutenjahrgang

Sie suchte und fand Ablenkung dadurch, daß sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend unablässig arbeitete, des Vormittags im Haus- halt als Stütze ihrer Mutter, und außerdem jeden freien Augenblick ihrer Lieblingsbeschäftig- ung, dem Krawattennähen, sich widmend.

Martha hatte es nicht nötig, Geld zu ver- dienen, denn sie war das einzige Kind wohl- habender Leute, der Vater war Hausbesitzer und befand sich außerdem in einer angesehenen Stellung.

Aber das Zusammensparen des selbsterwor- benen Geldes machte ihr Freude, und wie ihre Mutter, so konnte auch sie es nicht lassen, die fleißigen Hände zu rühren.

Rudolf hatte als Buchhalter in einem Bank- geschäft gleichfalls eine schöne Einnahme, er war bis auf weiteres von seiner Firma reklamiert, und so schien alles sich zum Glück zu wenden bis zu der Stunde, wo er in die Rege der schönen Schauspielerin geriet.

Die Hausglocke läutete, Martha vernahm Rätkes Stimme, und gleich darauf trat diese bei ihr ein.

„Bleib sitzen, du, laß dich nicht stören...! Also denke dir, zwischen der Schauspielerin und deinem früheren Anbeter ist's aus! Sie wünschte sich den Rubinschmuck, der beim Juwelier Briefe ausgestellt ist, und da Rudolfs Einnahme zu solchen Ausgaben nicht reicht und er ihre Bitte rundweg abschlagen mußte, so gab Mantendelein ihm den Laufpaß. Trotzdem soll ihm das Messer bereits an der Kehle sitzen, und morgen ist Revision bei seiner Kasse, man munkelt allerlei

1920 bereit zu halten. Marschall Foch begann diese Denkschrift, wie der Senator als Mitglied der Armeekommission versichert, mit dem Satz: „Das Jahr 1919 wird das Jahr der Ent- scheidung.“

Niederlage der Engländer und Franzosen

Moskau, 20. Aug. (B. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Eng- länder und Franzosen, die sich mit den Tschecho-Slowaken vereinigen wollten, erlitten in der Richtung auf Luega eine schwere Nieder- lage. Unsere Truppen schritten vorwärts und haben die Station Tschokujewo, 80 Werst vor Ar- changelst zwischen Onega und Obozersk, besetzt. Außerdem fiel ein Dampfer des Gegners in un- sere Hände. 50 Werst östlich von Obozersk ist der Feind vor dem Dorf Selezskaja zurückgeschlagen worden. Die Versuche des Feindes, im Kasan- Rayon vorwärts zu kommen, scheiterten an der Standhaftigkeit unserer Truppen, die die Dörfer Mjuskaja und Sochanowo besetzten, zwei Ge- schütze und drei Maschinengewehre erbeuteten.

Amerika und die Friedensfrage

Saag, 21. Aug. Die Londoner „Morning Post“ läßt sich von ihrem Washingtoner Kor- respondenten folgendes telegraphieren: Es wird ernsthaft die Frage besprochen, ob es möglich ist, ob eine Friedenskonferenz zustande- kommt. Falls eine Friedenskonferenz abgefaßt wird, bedeutet das eines von zwei Dingen: Ent- weder ist Deutschland siegreich und die Alliierten müssen die Bedingungen, die es ihnen auferlegt, annehmen, oder die Alliierten verzweifeln an einem vollständigen Sieg im Felde und sind be- reit, in diplomatische Verhandlungen einzutreten. Hier akzeptiert man keine von den beiden Mög- lichkeiten. Nach amerikanischer Auffassung muß Deutschland, wenn es geschlagen ist und seine Armeen vernichtet sind, sich ergeben. Die Alliierten werden dann die Bedingungen machen, unter denen sie bereit sind, den Kampf einzu- stellen. In diesem Falle ist keine Notwendigkeit für eine Konferenz gegeben, weil nichts zu be- sprechen vorliegt. Deutschland wird entweder die Bedingungen annehmen müssen, die ihm aufer- legt werden, oder es wird einer weiteren Strafe unterworfen werden. Amerika denkt nicht daran, Deutschland nach dem Kriege freundlich zu begrüßen oder die sozialen wie geschäftlichen Beziehungen mit Deutschland zu erneuern.

*

Die Flieger in Frankfurt

Frankfurt, 22. Aug. (B. B.) Gestern

von seinen Veruntreuungen. Du brauchst es nicht länger zu beklagen, daß der Don Juan dich verfehlt hat, er ist jetzt reif für's Gefängnis!“

Martha wollte der Schwägerin Schweigen gebieten, doch dann hätte sie ja nicht erfahren, was so wichtig für sie war, daß Rudolf im Unglück, daß seine Existenz bedroht, seine ganze Zukunft vielleicht vernichtet war durch die Affäre mit der anspruchsvollen Schauspielerin.

Sie antwortete auf Rätkes Wortschwall so einfältig, daß diese, enttäuscht und beleidigt, sich bald wieder empfahl.

Nun verließ Martha ihren Platz am Fenster. Sie vergaß, daß Rudolf sie getäuscht. Nur daß sie ihm helfen, ihn auf die drohende Gefahr aufmerksam machen mußte, gebot ihre unwandel- bare, treue Liebe.

Sie hatte vor einigen Tagen ihre Ersparnisse von einigen tausend Mark von der Sparkasse geholt, um das Geld vorteilhafter anzulegen. Sie tat die Scheine in ein Kuvert, zog sich rasch an und eilte fort. Sie kannte den Weg, den Rudolf täglich machte, wenn er zu Tisch ging. Sie konnte ihn noch erreichen.

In der Nähe des Bankhauses wartete sie auf ihn und erschraf, als sie ihn daherkommen sah. Sein Gesicht war bleich und finster. Die Augen hatte er zu Boden gesenkt. Man konnte ihn für einen Unglücklichen, aber auch für einen Schuldigen halten.

Sie ging ihm ein paar Schritte entgegen. „Guten Tag, Herr Meyer, haben Sie ein paar Minuten Zeit für mich? Ich möchte Sie um eine Gefälligkeit bitten.“

Beginn
Kriegs-
Sache:
Ent-
fess
ung der
Eng-
mit den
itten in
ieder-
ts und
vor Ar-
befest.
in un-
ist der
schlagen
Kasan-
an der
Dörfer
bei Ge-
eten.

am 22. Aug. 1918. Heute Nacht um 11 Uhr wurde das Stadtgebiet von feindlichen Fliegern überflogen. Es wurden einige Bomben abgeworfen, wodurch Sachschaden entstanden ist. Auch sind einige Verluste an Menschenleben zu beklagen. Zu dem Fliegerangriff auf Köln schreibt die Rheinische Zeitung: „Alle zur Warnung der Bevölkerung berufenen Stellen hatten diesmal ihre Pflicht getan, so daß sich jeder in Sicherheit bringen konnte. Leider ist die Warnung weder mißachtet worden, sonst wären Menschenleben nicht zu beklagen gewesen, von einer Ausnahme vielleicht abgesehen. An den Einschlagstellen ist sofort zu erkennen, daß der Angriff militärisch betrachtet, ein Mißerfolg gewesen ist. Keine militärische, keine Verkehrsanlage ist getroffen worden. Trotz der ausgezeichneten Sicht in der Fliegernacht dürfte auch der gegnerische Heeresbericht nichts anderes melden können. Unter den wenigen Toten, die der amtliche Bericht wahrheitsgemäß meldet, ist ein Mann im Bett erschlagen worden, seine Frau neben ihm leicht verletzt. Das Ehepaar hatte sich gerade in den Keller begeben wollen. Unter dem Dach eines Hauses ist ein Soldat begraben worden. Auch er wurde ein Opfer seines Leichtsinns. Die Bewohner eines der getroffenen Häuser haben den Angriff vom Dach aus angesehen und dürften für die Zukunft eine heilsame Lehre empfangen haben.“

am 22. Aug. 1918. Heute Nacht um 11 Uhr wurde das Stadtgebiet von feindlichen Fliegern überflogen. Es wurden einige Bomben abgeworfen, wodurch Sachschaden entstanden ist. Auch sind einige Verluste an Menschenleben zu beklagen. Zu dem Fliegerangriff auf Köln schreibt die Rheinische Zeitung: „Alle zur Warnung der Bevölkerung berufenen Stellen hatten diesmal ihre Pflicht getan, so daß sich jeder in Sicherheit bringen konnte. Leider ist die Warnung weder mißachtet worden, sonst wären Menschenleben nicht zu beklagen gewesen, von einer Ausnahme vielleicht abgesehen. An den Einschlagstellen ist sofort zu erkennen, daß der Angriff militärisch betrachtet, ein Mißerfolg gewesen ist. Keine militärische, keine Verkehrsanlage ist getroffen worden. Trotz der ausgezeichneten Sicht in der Fliegernacht dürfte auch der gegnerische Heeresbericht nichts anderes melden können. Unter den wenigen Toten, die der amtliche Bericht wahrheitsgemäß meldet, ist ein Mann im Bett erschlagen worden, seine Frau neben ihm leicht verletzt. Das Ehepaar hatte sich gerade in den Keller begeben wollen. Unter dem Dach eines Hauses ist ein Soldat begraben worden. Auch er wurde ein Opfer seines Leichtsinns. Die Bewohner eines der getroffenen Häuser haben den Angriff vom Dach aus angesehen und dürften für die Zukunft eine heilsame Lehre empfangen haben.“

Lokales und Provinzielles.

am 23. Aug. (Besitzwechsel). Herr Anton Diebler hier verkaufte an Herrn Fabrikbesitzer Hermann Brochues zu Niederwalluf im „Untersteinmücher“ einen 22.25 ar

Verstört blickte er sie an. „Gewiß, Fräulein Martha, es soll mich aufrichtig freuen, wenn ich Ihnen einen Dienst erweisen kann!“

In schweigender Uebereinkunft bogen sie in die nahen unbesetzten Anlagen des Stadtparkes ein.

„Ich habe hier mehrere tausend Mark,“ sagte Martha, unfähig, das Beben ihrer Stimme zu meistern, „und möchte, daß Sie dieselben in Ihrer Kasse aufbewahren, Herr Meyer. Ich will das Geld gelegentlich vorteilhaft anlegen, doch soll es mir nicht damit. Doch kann ich nicht ruhig schlafen, solange die Scheine in meiner Kommode liegen. In unserem Orte kommen jetzt so oft Diebstähle vor. Bewahren Sie mir das Geld, bitte, auf, bis ich es brauche, ja?“

Finsternis schüttelte Rudolf den Kopf. „Es tut mir leid, Ihr Anliegen abweisen zu müssen, Fräulein Martha! Aber ich fühle mich Ihres Vertrauens unwert.“

„Das hat nichts zu sagen, Herr Meyer. Sie werden sich an meinem Gelde so wenig vergreifen, wie an Geschäftsgeldern. Das können sie ja gar nicht. Dafür sorgt schon die Kassenrevision, die ja, wie ich hörte, auch morgen wieder bei Ihnen vorgenommen werden soll.“

„Morgen?“ Er war totenbleich geworden. Er stand still und riß sich den Put vom Kopf, sein dunkles Haar umflatterte die blasse, verklärte Stirn.

Martha schluchzte auf in wehem, brennendem Schmerz.

Da nahm Rudolf ihre Hände. „Sieh mich an, Martha, und vergib, was ich dir angetan! Ein Irrlicht lockte mich vom rechten Wege ab.“

großen und im „Oberlangensstück“ einen 13.22 ar großen Weinberg für 6624.— Mk., ferner einen Weinberg im „Oberlangensstück“, 22.25 ar groß, für 6408.— Mk.

* Eltville, 23. Aug. Das Wandertheater des Stellvertr. Generalkommandos XVIII. A.-K. gab gestern Abend ein Gastspiel zum Besten der heimkehrenden Kriegsgefangenen. Das reichhaltige Programm brachte in seinem ersten Teile Einzelvorträge, Rezitationen, und Lieder, sowie ein humoristisches Terzett. Ernstes und Heiteres in bunter Reihenfolge. Im zweiten Teile wurde der Einakter „Treue um Treue“ gegeben, welcher eine Fülle reizender Bilder aus dem Leben der Gegenwart enthält und die Besucher lehren will, die durch den Krieg geschaffenen kleinen Härten im Hinblick auf die großen Opfer unserer Feldgrauen mit Verständnis und Standhaftigkeit zu ertragen. Durch das ganze weht sich eine herzerfrischende Liebesgeschichte eines Feldgrauen und eines treu zu ihm stehenden Mädchens. Es wurde flott gespielt und ein jeder der Vortragenden und Darsteller bot sein Bestes. Alles in allem ein genussreicher Abend, wie wir ihn öfter in Eltville zu erleben wünschten.

K.-A. Eltville, 24. Aug. Der gegenwärtige Stand der Fleischversorgung bedingt die allseitige Einschränkung und somit auch die der Rüstungsarbeiter im Verbrauch unseres wichtigsten Nahrungsmittels. Das Kgl. Landesfleischamt sah sich aus diesem Grunde genötigt, für die Monate August bis Oktober nicht allein fleischlose Wochen einzulegen, sondern auch die Fleischnuteilung allgemein zu ermäßigen. Wenngleich die Rüstungsarbeiter in den fleischlosen Wochen mit der Fleischnuteilung auch nicht voll betroffen werden, da nur die ordentliche Fleischwochennmenge ausfällt, die Zulagen jedoch fortgewährt werden, so nehmen dieselben an der Einschränkung im Fleischverbrauch doch insofern teil, als anstatt 250 gr nur 200 gr als Höchstmenge denselben zugeteilt werden können.

n Kiedrich, 22. Aug. Am nächsten Sonntag, den 25. August findet in Kiedrich die althergebrachte Wallfahrt zu den Reliquien des hl. Valentinus statt. Die Gottesdienstordnung ist folgende: Am Wallfahrtsfeste ist morgens 5 Uhr eine hl. Messe, nach welcher die hl. Kommunion

Du aber kannst mich retten. Sage, daß du mich noch immer lieb hast, daß du vergeben und vergessen kannst, sage es mir, damit ich mich selbst wiederfinde!“

„Ich habe dich lieb. Nimm das Geld, damit du vom Schaden bewahrt bleibst!“

„Willst du mein Weib werden, Martha, und mein Versprechen hören, daß ich dich nie wieder durch eine derartige Torheit tranken werde? Ich konnte wohl in der Verblendung einmal der Versuchung und den Lockungen einer Sirene unterliegen, aber im tiefsten Herzen bin ich zu Treue und Ehrlichkeit veranlagt.“

Martha sah ihm mit innigem Ernst in die Augen. „Ich glaube dir! Ich weiß, daß du gut und brav bist. Das gebrannte Kind scheut das Feuer. . . Und nun sage, wie hoch das Defizit in deiner Kasse ist!“

„Ich habe weder Geld veruntreut, noch die Revision zu fürchten. Aber das Gestrichel der Kollegen und das Mißtrauen des Chefs bereitet mir grenzenlose Pein. Damit dem Stadtklatsch die Spitze abgebrochen wird, gehe ich jetzt zu deinen Eltern mit dir, und am Sonntag feiern wir Verlobung. Das Geld nimm nur ruhig wieder mit nach Hause, Kind! Im Geldschrank deines Vaters ist es ja bestens aufgehoben.“

Er war kein Dieb, er hatte nicht die Hand nach fremdem, ihm anvertrauten Gut ausgestreckt! Wie lachte doch der Frühlingshimmel so heiter, wie schön war die Welt!

Sie hatten sich wiedergefunden, und das Glück war mit ihnen!

ausgeteilt wird. Ebenso um 7 Uhr nach der Frühmesse. Um 8 Uhr ist die hl. Messe für die Schulkinder in der Michaelskapelle. Um 9 1/2 Uhr ist die Predigt, bei gutem Wetter im Freien. Nach der Predigt ist das Hochamt. Nachmittags 2 Uhr ist Valentinusbruderschaft mit Umgang mit dem Allerheiligsten. Am Samstag ist von 3 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, ebenso am Sonntag, vormittags.

Durchsuchung von Postpaketen

Berlin, 23. Aug. Das Reichspostamt hat gestattet, daß noch nicht eingelieferte Pakete im Schaltervorraum durch Gendarmen und Polizeibeamte durchsucht und beschlagnahmt werden, wenn das ohne Störung des Postbetriebes möglich ist. Eine Durchbrechung des Postgeheimnisses will die Postverwaltung darin nicht erblicken, weil es sich um Sendungen handelt, die überhaupt noch nicht in ihre Hände gelangt sind. Von dem Augenblick ab, wo das Publikum die Pakete den Postbeamten übergeben hat, wird den Polizeibeamten kein Zugriff mehr gestattet. Die Postverwaltung kann, so macht sie weiterhin geltend, der Polizei, wenn sie sich in Verfolgung gefahrdrohender Nachenschaften befindet, den Zutritt zu ihren Schaltervorräumen, die für jedermann geöffnet sind, ebenso wenig verweigern, wie ein Privatmann es für seine Räume tun könnte. Auf dem gleichen Standpunkt steht auch die Eisenbahnverwaltung.

Weinzeitung.

△ Aus dem Rheingau, 24. Aug. Die zwei sonnigen Augustwochen nach den starken Regenfällen sind nicht ohne günstigen Einfluß auf die Entwicklung der Trauben geblieben. Dieselben sind schön in die Vede gewachsen; in vielen Lagen fangen sie an hell zu werden und vereinzelt wurden auch schon weiche Beeren im freien Weinberg gefunden. Dies kann als ein Zeichen normaler Entwicklung gelten, und kann die Hoffnung auf einen guten Mittelwein aufrecht erhalten werden. Die Menge wird in gleicher Höhe eingeschätzt wie im vorigen Jahre; bei günstigem Herbstwetter dürfte es sogar etwas mehr geben. Die Arbeiten sind gut fortgeschritten, die Stod- und Laubarbeiten sind beendet, es ist alles gegipfelt. Der Bodenbau ist allerdings im Ruhestand geblieben und wird bei bestem Willen wohl auch nicht zu Ende gebracht werden können. Im Ganzen aber muß anerkannt werden, daß das Möglichste geleistet wurde und daß doch der weitgrößte Teil der Weinberge seine gute Pflege hatte.

Die Steigerung der Weinpreise

München, 22. Aug. Um einer weiteren Steigerung der Weinpreise vorzubeugen, hat bekanntlich das bayerische Kriegswucheraamt mit den Vertretern des bayerischen Weinbaues und Weinhandels nach längeren Vorverhandlungen Vereinbarungen getroffen. Diese beruhen in der Hauptsache darauf, daß der Herbstpreis für 1917 für den Herbstpreis von 1918 maßgebend sein soll. Die bayerische Regierung ist an die anderen in Frage kommenden Bundesstaaten wegen des Anschlusses an diese Vereinbarungen herangetreten. Preußen und Hessen haben, wie auf Anfrage mitgeteilt wird, noch keine Entscheidung getroffen, dagegen beabsichtigen die süddeutschen Staaten auf jeden Fall die Regelung der Angelegenheit entsprechend dem Vorschlag Bayerns.

Höchstpreise für Wein

In letzter Zeit mehren sich wieder Gerüchte über Absichten der Regierung, für den kommenden Herbst Höchstpreise für Wein resp. Trauben festzusetzen, eine Maßregel, welche angesichts der enormen Preise nicht ganz unberechtigt erscheint, die aber bei näherem Zusehen sich als undurchführbar herausstellt. Die Erzeugnisse der einzelnen Orte sind zu verschieden, als daß sich für ganze Gegenden ein Einheitshöchstpreis festsetzen ließe. In den einzelnen Orten sind so viele verschiedene Lagen, die auch wieder jede für sich besonders bewertet werden müssen und schließlich stellt sich je nach Bau, Dung Schnitt, Erziehung und Behandlung der Rebe früh, oder spät, usw. das Ergebnis so verschiedenartig heraus, daß für jeden einzelnen Besitzer eine Lage notwendig wäre; Aufgaben, welche un-

ausführbar sind. Ohne eine derartige Rücksichtnahme würden die besten, fleißigsten und sorgsamsten Winzer schwer geschädigt. Dazu kommt eine weitere Schwierigkeit, daß nämlich eine wirkungsvolle Durchführung der Höchstpreise nur dann eintreten kann, wenn auch das fertige Produkt davon betroffen wird. Sonst können jetzt Kapitalisten im Herbst große Mengen verhältnismäßig billig einlegen und später teuer verkaufen und wenn man glaubt, dem durch Buchergesetze oder Verbot der Versteigerung von Nichtproduzenten vorbeugen zu können, dann gibt man sich damit auch einer Täuschung hin. Der Most kann verkauft, bei den Produzenten oder einer Gemeinschaft derselben eingekauft und unter ihrem Namen verkauft werden. Die Forderung der Leute, welche Geld verdienen wollen, wird sicherlich noch andere Mittel und Wege finden, um aus billigem Most, teure Weinpreise herauszuschlagen. Will man die Maßregel richtig durchführen, dann muß aller Wein, auch der der großen Güter, der Domänen usw. mit ihren feinen und feinsten Auslesen erfasst werden, eine Ausschließung würde eine ungeheure Bevorzugung derselben und eine ebenso große einseitige

Zurücksetzung des kleinen Winzers bedeuten und in diesen Kreisen eine tiefe und wohlbegründete Erbitterung auslösen. Schließlich dürfte auch noch darauf hingewiesen werden, daß der Wein kein notwendiges Lebensmittel, sondern ein Luxusgetränk ist; die gesetzgebenden und maßgebenden Körperschaften haben das ja auch in einer Weinksteuer von 20% zum Ausdruck gebracht. Darum lasse man die Weinpreise ruhig ihren Weg gehen, sie werden sich von selbst wieder regulieren. Es ist doch auch nationalökonomisch richtiger, daß die hohen Preise eine Steuer und die gesteigerten Einnahmen der Winzer hohe Abgaben auf Kriegsgewinn und Vermögenszunahme herbeiführen, als daß die bevorzugten Klassen billigeren Wein trinken; denn gewöhnlichen Sterblichen bleibt auch an Höchstpreisen der Weingenuß vorläufig versagt. Der Winzer selbst aber, der kleine wie der große, hat in den letzten Jahrzehnten so schwierige Zeiten durchgemacht und seine Verschuldung war trotz all der schweren und nie endenden Arbeit eine derartige geworden, daß ein recht guter Ertrag für einige Jahre ihm von Herzen zu gönnen ist. Seine Lebensbedingungen sind auch wesentlich erschwert, die

Löhne haben sich verdrei- und vervierfacht, eben die Preise für Düng, Bitrol, Schwefel, Pflanzmittel usw. Wein- und Mosthöchstpreise sind bei gerechter Durchführung technisch unmöglich, vermindern die Staatseinnahmen und töten alle Bestreben, wertvollere Produkte zu erzielen, verbilligen nur auf Kosten der Winzer und der Allgemeinheit den Leuten den Weingenuß, die höchsten Preise ohne eine Miene zu verziehen bezahlt haben und zu einer Fortsetzung dieser Tätigkeit auch fernerhin geeignet sind.

Katholische Kirche, Eltville.

Sonntag, 25. August.

6.30 Uhr Frühmesse. 7.45 und 8.45 Uhr hl. Messe.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr: Sebastianusbruderschaft.

An Werktagen.

6.15 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Pfarrmesse. 8 Uhr hl. Messe.

Öffentliche Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Sonntag, den 25. Aug. Volkig, Gewitterneigung etwas kühler.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.

Samstag, den 31. August d. J., vorm. 11^{1/2} Uhr,

lassen die Erben Schmiedemeister Jakob Schieferstein ihr in der Schwalbacherstraße Nr. 6 gelegenes

Wohnhaus mit Hofraum und Werkstatt

im Restaurant „Zum Taunus“ zum Verkauf ausbieten.

Im Anschluß hieran bringe ich als Nachlasspfleger für die Erben des Winzers Franz Werns die zum Nachlaß gehörenden Grundstücke

a) Wohnhaus mit Hofraum, Eltville, Leerstr. 11,

b) Acker im „Hanach“, Kartenbl. 23, P. 253/254, Gr. 31,03 a unter günstigen Bedingungen zum Ausgebot.

E. Salgendorff.

Dom 1. September d. Js. ab
ist mein Geschäft wegen Warenmangels nur noch
Montags, Dienstags, Mittwochs und
Donnerstags geöffnet.

E. Haimann, Eltville,

Telefon 86.

Rheingauerstraße 23.

Gleichzeitig empfehle ich mich als
Vermittler bei An- und Verkäufen
von Häusern und Gütern.

1 Baffet,
1 Plüschdivan,
1 ovaler Tisch,
1 schwarze Etageré
und anderes mehr wegzugshalber z. verkaufen.
Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht:

Elektr. Kochtopf
oder Kochplatte,
gut erhalten. Gefl. Df.
ferten a. d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen:

1 Dockenfeller.
Näheres Eltville, Rheingauerstraße 31.

**Neues Mainzer
Sauerkraut,
Salz- u. Essiggurken**
zu haben bei
A. Holland.

**Bettfedern-
Gelegenheitskauf!**
reine Gänsefedern zum
Schleissen. Neun Pfund
20.— Mk. franko N. mit
Sack. Zeise & Co.,
Königsee-E. (Thür.)

**Gebrauchte
Nähmaschine**
zu kaufen gesucht.
Näh. i. d. Exp. d. Bl.

**Trauerbilder fertigt an
die Druckerei dieses Blattes.**

Obst-Versteigerung.

Montag, den 26. d. s. Monats

wird auf Hof Steinheim der Ertrag von

ca. 40 Apfelbäumen

an der Eltville-Wallufer-Straße versteigert. Anfang morgens 9 Uhr an der Grenze Eltville.

Fischer.

Montag, den 26. August,

anfang 8 Uhr,

im grossen Saale des „Gasthofs Reisenbach“
ELTVILLE:

Abend-Unterhaltung

für die Feldgrauen unserer Lazarette.

Hierzu laden wir auch unsere Vereinsmitglieder freundlich ein; zum Eintritt berechtigt die Mitgliedkarte für 1917/18.

Der Vaterländische Frauenverein

f. d. ehem. Amt Eltville, e. V.

Der Tabak

vom Samenkorn bis zum Genuß.

Ein nützl. Buch für den Tabakfreund. Auf Kultur, Versteuern, Ernten, Trocknen, Beizen, Laugen, Fermentieren, Aromatisieren, Selbstanfertigung von Zigarren, Zigaretten, Rauch- u. Schnupftabak. Verf. geg. Eins. v. 1 B. Nachn. 35 Bfg. mehr.

A. Hecht, Gartenbau, Berlin-Schönholz.

**Ruhige u. zuverlässige
Leute für Beforgung
der Schuldienerarbeiten
zum 1. Oktober gesucht.
Näheres bei Seminar-
direktor Knödel.**

Freundliche Wohnung,

4—6 Zimmer, möglichst
mit Garten, für Januar
oder April gesucht.
Näh. i. d. Exp. d. Bl.

**Suche
sofort oder später
möbl. Zimmer
mit Pension
Gefl. Angebote
unt. N. 58
an die
Exp.**

**14% Kalisalz
Kainit,
loose zu haben
Düngerhandlung
H. Kett, Eltville.**

**Gewissenhafte
Erledigung aller Ver-
trauens-Angelegen-
heiten
streng diskret
u. fachgemäss.**

Mässige Honorare.

la. Referenzen u.
Dankschreiben
aus allen
Kreisen.

Detektive

**Detektei
„Zukunft“**

G. m. b. H.

Wiesbaden

am Römertor 1,

gegenüber dem Wiesbadener Tageblatt

Telefon Wiesbaden 566.

Telegramm-Adresse: „Aufklärung“

Auskünfte

Filiale:

Frank-

furt a.M.

Schiller-

platz 5—7

gegenüber der

Hauptwache.

Hamburg:

Mönkebergstr. 17

Stettin.

Hauptsitz:

Berlin W. 50.

Kurfürsten-Damm 16.

Gegründet 1907.